

gegen giganten

- Nepal ■ **Den Maoisten ausgeliefert**
- Eritrea ■ **»Himmelschreiend«**
- Usbekistan ■ **Hundertfacher Monatslohn**
- Mali ■ **Gegen Zwänge der Tradition**
- Ecuador ■ **Die Hütte**

Film und
Bildergalerie
von Moldawien
neu auf
der Website:
www.avc-ch.org



Inhalt	2
Editorial	2
Nepal	3
Den Maoisten ausgeliefert	3
China	4
Wunderwaffe	4
Eritrea	5
»Himmelschreiend«	5
Usbekistan	6
Hundertfacher Monatslohn	6
Mali	7
Gegen Zwänge der Tradition	7
Nicaragua	8
Gegen den Giganten Bürokratie	8
Ecuador	9
Die Hütte	9
Personal	10
Islam-Experte neuer AVC-Mitarbeiter	10
Bulgarien	11
Im Abseits	11
Moldawien	12
Armut unter Null	12
Aktion Weihnachtspäckli	13
Danke	13
AVC	14
Porträt	14
AVC	15
Events	15
Vietnam	16
Denn sie wussten nicht, was sie tun	16

Liebe Leser,

von einem Flugzeug aus betrachtet, erscheint selbst ein riesiges Bergmassiv verschwindend klein. Von dessen Fuss aus gesehen, sieht die Sache schon anders aus. Die Perspektive macht den Unterschied.

Ähnlich verhält es sich mit unseren Problemen, Notlagen und Herausforderungen. Entweder erscheinen sie uns wie schier unbezwingbare Riesen oder – sozusagen von höherer Warte aus betrachtet – wie Hindernisse, die mit Gottes Hilfe überwunden werden können.

Ich wünsche mir den richtigen Blick auf meine Umstände. Dabei soll es nicht darum gehen, Probleme zu beschönigen, nicht akzeptieren zu wollen oder einfach ganz zu ignorieren, sondern darum, im Vertrauen auf Gott den Kampf aufzunehmen und nicht wie vor Schreck paralysiert stehen zu bleiben oder wegzulaufen.

Unsere Mitarbeiter im Ausland sehen sich laufend gigantischen Herausforderungen gegenüber. Sei es die Verfolgung in Usbekistan, die Christen mehr raubt als sie haben (S. 6, Hundertfacher Monatslohn), der Aberglaube, der Menschen unterschiedlicher Volksstämme trennt (S. 7, Gegen Zwänge der Tradition), die Korruption in Nicaragua, die Gerhard Mantei schon manchen Nerv gekostet hat (S. 8, Gegen den Giganten der Bürokratie) oder die Alkoholabhängigkeit, die Menschen bis hoch in die Anden von Ecuador hinauf zerstört (S. 9, Die Hütte).

Diesen und vielen anderen Giganten gilt es immer wieder mutig die Stirn zu bieten – und mit Gottes Hilfe zu überwinden.

Ich wünsche uns allen ein siegreiches Jahr 2011.

Angelika Hoch



Titelbild
Baobab-Bäume
auf Madagaskar

D E N M A O I S T E N ausgeliefert

Die ultrakommunistischen Maoisten in Nepal entführen laufend Kinder, um sie zu Kämpfern gegen die Regierung auszubilden. Ihr Ziel ist die Machtübernahme. Khadka Ruku (15), heute im AVC-Waisenhaus in Kathmandu, berichtet von ihren Erfahrungen.



»Ich wurde am 13. Juni 1995 in Singati in Nordostnepal geboren. Mit neun Jahren verlor ich meinen Vater. Er hatte psychische Probleme und stürzte sich von der Brücke in der Nähe unseres Dorfes in die Tiefe. Wir waren schon vor Vaters Tod arm, und jetzt wurde für meine Mutter, meine zwei Brüder und mich alles noch schlimmer. Oft mussten wir hungern. Meine Mutter wurde depressiv.

Als 10-Jährige entführt

Ich besuchte die fünfte Klasse, als eine Gruppe von Maoistenführern in unsere Schule kam und mit uns ein Spezialprogramm durchführte. Dass es ihnen um die Rekrutierung von Kämpfern ging, begriff ich damals nicht. Dann verlangten sie von unserem Lehrer Geld. Weil er keines hatte, brachten sie ihn in den Wald, banden ihn an einen Baum, quälten ihn zu Tode und zogen davon. Wir waren schockiert. Nach einigen Tagen kehrten sie zurück und entführten 30 Schüler – auch mich.

Hartes Training im Guerillakampf

Die Maoisten schleppten uns durch den Dschungel, von Dorf zu Dorf. Wir mussten mit ansehen, wie Dorfbewohner ausgeraubt, geschlagen und sogar getötet wurden. Bald schon zwangen sie uns, Dorfläden auszuräumen. An die Stelle der Schule trat hartes Training, unter anderem in Nahkampf, von Dächern springen, Bomben bauen, Überleben. Tägliche stundenlange Gehirnwäsche ergänzte das Programm.

Flucht

Vier Monate später organisierten unsere Führer ein spezielles Programm in einer Dorfschule. Weil sie dadurch stark abgelenkt waren, konnten acht von uns in den Wald fliehen. Bald jedoch nahmen sie die Verfolgung auf. Zitternd warteten wir in Gebüsch versteckt, bis sie ihre Suche aufgaben. Einer von unserer Gruppe kannte sich in der Gegend aus, und so kam ich zurück in mein Dorf.

Nach wenigen Tagen tauchte der Kommandant auf. Meine Mutter konnte mich gerade noch verstecken und schickte ihn weg. Und zum Glück blieb er weg.

Vom Trauma befreit

Ich war völlig verstört, konnte kaum noch essen und nachts nicht schlafen. Um mir ein sicheres Umfeld zu verschaffen, brachte mich ein Onkel in dieses Waisenhaus. Am Anfang konnte ich immer noch nicht schlafen und wenn, dann hatte ich Albträume. Rashmira, meine zweite Mutter, nahm sich viel Zeit für mich. Sie erzählte mir von Jesus, der mich lieben würde und mir aus meiner Not helfen könne. Nach zwei Monaten entschied ich mich, ihm mein Leben anzuvertrauen. Von dem Tag an konnte ich wieder normal schlafen und essen. Ich bin sehr glücklich, hier ein neues Zuhause gefunden zu haben.«

Die Situation von Ruku erinnert mich an David. Als junger Schafhirte stand dieser ohne Ausrüstung dem Giganten Goliath gegenüber. Menschlich gesehen war die Situation aussichtslos, hatte doch die gesamte kampferprobte israelitische Armee nicht den Mut aufgebracht, sich mit diesem Riesen anzulegen. David – überzeugt, dass für seinen Gott kein Problem zu gross war – streckte Goliath mit seiner Steinschleuder zu Boden.

Wir alle sind zeitweilig mit persönlichen Herausforderungen konfrontiert, die uns wie Giganten vorkommen mögen. Aber die Erfahrung von Ruku und David machen Mut: Mit Gottes Unterstützung werden wir sie überwinden.

Daniel Hofer

Sie sind interessiert, für Kinder in schweren Lebenssituationen eine Patenschaft zu übernehmen?

Melden Sie sich bitte bei AVC Schweiz:
+41 (0)32 356 00 80 | mail@davc-ch.org

WUNDERWAFFE

Oft sind es die (scheinbar) kleinen Alltagsdinge, die uns wie Giganten erscheinen. Aber auch ihnen gegenüber kann Gottes Wort als höchst wirksame »Wunderwaffe« erlebt werden. Deshalb versorgt AVC die Untergrundgemeinden in China weiterhin mit Bibeln – mit ermutigenden Auswirkungen. Unser Mitarbeiter hat einen Erfahrungsbericht mitgebracht.



Mai-Lin* ist neun Jahre alt. Sie lebt in China, in der Guangxi-Provinz. In der Schule sollte sie einen Vortrag halten, über etwas, das ihr sehr lieb geworden ist. Sie stellte alle ihre Puppen in eine Reihe und begann, sich Gedanken zu machen, was sie darüber erzählen könnte. Doch dann hatte sie eine bessere Idee.

Ein ungewöhnlicher Vortrag

Mai-Lin wollte ihren Mitschülern über das Kreuz von Jesus berichten. In der Sonntagsschule einer christlichen Gemeinde hatte sie Jesus kennengelernt. Sie bastelte deshalb ein schlichtes Kreuz und bereitete sich auf den Vortrag vor. Am anderen Morgen ging Mai-Lin nach vorne. Die 35 Schüler ihrer Klasse hatten schon verschiedenste Vorträge über Tiere, Spielzeuge etc. gehört; die anfängliche Aufmerksamkeit hielt sich in Grenzen. Mit ihrem kleinen Kreuz in der Hand begann sie, über die Geburt von Jesus zu berichten: »Jesus, der Sohn Gottes, ist auf die Welt gekommen! Das feiern wir an

Weihnachten. Engel haben in dieser Nacht gesungen und Hirten sich aufgemacht, um den Neugeborenen zu sehen. Jesus wurde älter und lehrte die Menschen über das Königreich Gottes und wie man hineingelangen kann. Er heilte Kranke. Mütter brachten ihre Kinder zu ihm, und er segnete sie. Später starb Jesus am Kreuz – für unsere Sünden. Er vergibt diese, wenn wir ihn darum bitten. Ausserdem schenkt er uns Frieden und damit verbunden Freude und ewiges Leben.« Mai-Lin vertraute ihren Mitschülern an, dass sie an diesen Jesus glauben würde.

Eine ungewöhnliche Reaktion

Einige der Schüler waren Muslime, andere Hindus, aber die meisten inklusive der Lehrerin waren Buddhisten. Während Mai-Lin sprach, war es so ruhig im Klassenzimmer, dass man eine auf den Boden fallende Stecknadel gehört hätte. Die Lehrerin und die Klassenkameraden hatten viele Fragen an Mai-Lin. Am Ende meinte die Lehrerin: »Mai-Lin,

du solltest diese Geschichte über die erste Weihnacht der ganzen Schule erzählen.« Einige Tage später versammelten sich über 500 Kinder samt Lehrpersonen im grossen Saal. Mai-Lin brachte wieder ihr kleines Kreuz nach vorne und gab die wunderbare, kraftvolle Botschaft über Geburt und Tod von Jesus weiter. Sie bekannte auch vor allen, dass sie selber an diesen Jesus glauben würde.

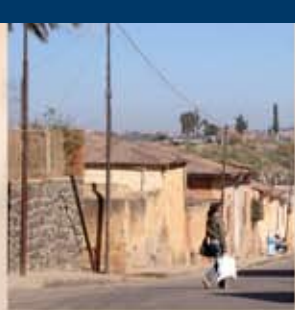
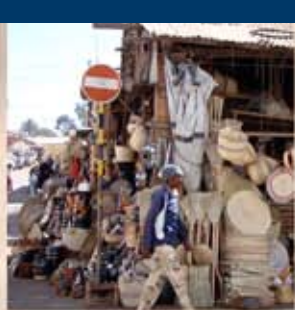
Erst nach ihrem Vortrag wunderte sie sich, dass sie vor all den Kindern und Lehrern kein bisschen nervös und ängstlich, sondern mit grosser Freude erfüllt war. Und sie realisierte, dass sie soeben eine Art »Missionarin« geworden war. Und ein Segen für alle Kinder ihrer Schule.

Diese Geschichte zeigt eindrücklich, dass mit Gottes Hilfe auch Angst und Menschenfurcht, zwei mächtige Giganten, besiegt werden können.

Bruno Wacker

* Name geändert





»himmelschreiend!«

Der Titel fasst die Empfindungen unseres Mitarbeiters zusammen, die ihn bewegten, als er durch Eritrea reiste, um verfolgten Christen Unterstützung zu bringen.

30 Jahre dauerte der Unabhängigkeitskrieg mit Äthiopien. Und heute, seit 1993 unabhängig, wird Eritrea von einem in China gedrillten Ex-Guerillakämpfer der eritreischen Befreiungsfront regiert und terrorisiert. Isayas Afewerki ist zwar Generalsekretär der »Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit« – von Demokratie jedoch findet sich keine Spur.

Isoliert und bedrückt

In Internetcafés versuche ich mehrmals, eine Verbindung zum Internet herzustellen. Ergebnislos! Die Eritreer sind isoliert und bekommen nur Nachrichten zu hören, die der Regierung genehm sind. Telefonate ins Ausland werden nachverfolgt und bei Verdacht abgehört. Die Armut scheint seit meinem letzten Besuch noch drastischer geworden zu sein. Scharen von Bettlern hocken auf den Strassen Asmaras und bitten um einige »Nakfas«. Die Menschen sind sehr freundlich – aber bedrückt.

Christen ohne Rechte

Das Gesetz garantiert Religionsfreiheit. Doch die offiziell erlaubten Religionsgemeinschaften werden strengstens überwacht. Und Christen in nicht registrierten Gemeinden, vorwiegend mit evangelikaler, pfingstlicher und charismatischer Prägung, haben gar keine Rechte. Sie dürfen sich weder versammeln noch anderen ihren Glauben mitteilen. Seit dem Jahr 2002 werden sie unerbittlich verfolgt, diskriminiert und eingesperrt. Folter und unmenschliche Haftbedingungen haben schon etliche Opfer gefordert. Allein in den vergangenen Wochen sind 32 Leiter nicht registrierter Gemeinden ins Gefängnis geworfen worden.

Schreie in der Nacht

Eigenartige Gesänge, Schreie und Klagelieder durchdringen die Stadt. Ich denke zuerst an Muezzine auf Minaretten. Bei näherem Hinhören orte ich als Ursprung dieser penetranten Klänge, die zwei Tage und eine Nacht andauern sollten, die Lautsprecher der orthodoxen Kirche. Mir wird erklärt, dies sei ein besonderes Marienfest, zu dem diese aus ihrem »Versteck« geholt und ins Freie gebracht werde. In den Hunderten von Besuchern, die vor-

wiegend in weissen Kleidern die Zeremonie verfolgen, keimt Hoffnung auf. Stundenlang harren sie aus, manche liegen auf dem Boden, die Männer stehen meist am Rande des Geschehens. Die bizarre Szenerie erscheint mir wie eine endlose Suche nach Erlösung. Dann wird »Maria« wieder in ihren Schrank gestellt. Und die Besucher verflüchtigen sich – ebenso hoffnungslos wie sie gekommen sind. Das stimmt mich traurig.

Aufbruch unter Armeeingehörigen

Doch es gibt eine Hoffnung für dieses trostlose Land. Viele suchen nach Wahrheit. Werden sie von Jesus erfasst, laden sie andere in ihre Untergrundkirchen ein. Viele finden den Glauben an Jesus. In der Armee scheinen südkoreanische Verhältnisse zu herrschen: Rund ein Viertel der Soldaten haben laut Schätzungen Jesus als ihren Herrn angenommen. Das verbreitet sich wie ein Lauffeuer und zieht als Konsequenz enorme Repressalien nach sich. Viele werden in Containern weggesperrt, wo sie unter unmenschlichen Verhältnissen leben müssen – teils jahrelang. Entlassene tragen irreparable physische und/oder psychische Schäden davon.

Ich empfinde tiefe Schmerzen, wenn ich an unsere Brüder und Schwestern denke, die infolge ihres Glaubens an Jesus diese Leiden ertragen müssen.

AVC unterstützt Gemeinden und Opfer der Verfolgung in diesem nordostafrikanischen Land. D. U.

Eritrea Glückliche, wer in diesem Land das Lachen noch nicht verlernt hat

Der Wert, den eine Sache für jemanden hat, zeigt sich an dem Preis, den er bereit ist, dafür zu bezahlen. Das gilt nicht nur für Güter wie Häuser, Autos, Schmuck oder Ähnliches, sondern auch für immaterielle Werte. Ein drastisches Beispiel aus Usbekistan.

hundertfacher MONATSLOHN

Jesus hat ein besonderes Versprechen gegeben: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.« Kein Wunder also, dass solche Zusammenkünfte unter »feindlichem Beschuss« stehen. Trotzdem erstaunt es, dass gerade in westlichen Staaten freiwillig auf diese Art Gemeinschaft verzichtet wird.

Versammlungsverbot

Eine der Taktiken im Kampf gegen christliche Gemeinden in Usbekistan ist die Aussage: »Glaube, was du willst, aber rede mit niemandem darüber.« Diese Taktik mündet faktisch in ein Versammlungsverbot.

Zu unserer Konferenz in Smolensk im Dezember 2010 schaffte es auch ein Pastor, aus Usbekistan anzureisen. Er berichtete von der komplexen Verfolgung vor allem von pfingstlich und evangelikal geprägten Christen in seiner moslemischen Heimat. Erstaunlicherweise herrscht dort eine unheilige Allianz verschiedener Kräfte, zu denen nicht nur die Moslems gehören, sondern auch Orthodoxe, Katholiken und Armenier.

»Religionsfreiheit«

Selbst grosse Gemeinden, die alle erforderlichen behördlichen Genehmigungen und eigene Kirchengebäude haben, werden laufend mit neuen Repressalien behindert, bis hin zum Versuch, ihre Gemeindelokalitäten zu schliessen. Am Schlimmsten trifft es Christen in Hauskreisen ohne staatliche Genehmigung. Registriert wird man (vielleicht), wenn wenigstens 50 Leute einen entsprechenden Antrag stellen. Da es jedoch ohne Registrierung verboten ist, sich zu versammeln, ist es legal unmöglich, diese 50 Leute zusammenzubekommen. Nach aussen hin kann der Staat aber behaupten, es herrsche Religionsfreiheit, sofern die Gesetze des Landes respektiert würden.

Exorbitantes Strafmass

Wer illegal an einem unerlaubten Gottesdienst teilnimmt, wird bestraft. Miliz und Geheimpolizei sind gezielt unterwegs, solche Versammlungen aufzuspüren. Ertappt sie Christen »in flagrante«, droht ihnen ein Bussgeld in 100-facher Höhe eines Monatslohns. Jeder von uns rech-

ne aus, was dies für ihn bedeuten würde. Da selbstverständlich keiner solche horrenden Beträge bezahlen kann, wird der gesamte Besitz konfisziert, ausser eine Matratze und ein Stuhl, die als lebensnotwendiges Existenzminimum gelten.

Fröhlich beraubt

Ein ehemaliger Moslem, der sich heute zum christlichen Glauben bekennt, wurde kürzlich im Namen von Gesetz und Ordnung ausgeraubt. Doch bereits am folgenden Morgen war er wieder singend auf der Strasse unterwegs. Leute liefen zusammen und fragen ihn, was er zu verkaufen habe. Denn in Usbekistan ist es üblich, dass Strassenverkäufer singen, um auf sich aufmerksam zu machen. Doch der Mann hatte nichts mehr, was er zu Geld hätte machen können. Er antwortete schlicht: »Ich singe, weil ich an Jesus glaube.« Soeben erst für seinen Glauben bestraft, bekennt er sich weiterhin begeistert öffentlich zu Jesus.

Die Christen in Usbekistan pflegen sich mit »Hab´ keine Angst!« zu begrüßen. Die Geschichte dieses Mannes hat mich tief bewegt: Würde ich Gottesdienste besuchen, wenn ich dafür das Risiko eingehen müsste, 150 000 EUR Strafe zahlen zu müssen?

Waldemar Sardaczuk

Rentnerinnen verhaftet

Vor Weihnachten besuchte ein AVC-Mitarbeiter Usbekistan, um den verfolgten Christen neben finanzieller Hilfe auch Ermutigung zu bringen. Er berichtete von zehn alten Frauen, die sich zu einer Geburtstagsfeier getroffen hatten. Weil sie unter anderem auch zusammen gesungen und gebetet hatten, waren sie verhaftet worden. Jede wurde aufgrund dieses »Verbrechens« (illegale Versammlung) zur Zahlung von 2000 Dollar verurteilt. Ihre Renten betragen 20 Dollar im Monat ...





AVC unterstützt christliche Kirchen in Mali und baut dort zurzeit eine Schulanlage mit Waisenhaus. Die Prägung von Kindern mit christlichen Werten macht diese fähig, den gigantischen und destruktiven Zwängen der Tradition die Stirn bieten zu können.

In Mali herrschen monumentale Stammes- und Familientraditionen. Nehmen Familienangehörige den christlichen Glauben an, führt das in der Folge fast zwangsläufig zu Konflikten – und sozusagen zu einem Kampf gegen den Giganten der Tradition. AVC ist es wichtig, auch in solchen Situationen Unterstützung zu geben.

Meine Frau und ich waren in Mali. Ein junger Christ des Dogon-Stammes besuchte uns. Kürzlich hatte er sich mit einer jungen Frau der christlich geprägten ethnischen Gruppierung der Bozo verlobt, die beiden wollten heiraten.

Gegen den Blutpakt

Doch das Vorhaben wurde infrage gestellt: Noch nie zuvor war ein Dogon das Wagnis eingegangen, ein Mädchen des Bozo-Stammes zu heiraten. Denn Ehen zwischen den beiden ethnischen Gruppierungen sind strengstens verboten. Nicht per geschriebenes Gesetz, sondern durch einen Blutpakt: Riskiert der Angehörige des einen Stammes eine Beziehung mit dem Mädchen des anderen, muss er an dem Ort getötet werden, an dem er sich mit dem Mädchen vereint hat. Der Pakt liegt wie ein Bann über den Dogon und Bozo und verängstigt auch viele Christen.

Doch mit Moses und seiner Verlobten schießen wir es mit Menschen zu tun zu haben, die im christlichen Glauben gefestigt sind. Moses bemerkte: »Da wir beide Christen geworden sind, bilden wir doch eine Einheit mit Christus – warum sollten wir dann nicht die Tradition durchbrechen und die Ehe als einen Akt des Glaubens wagen können?«

Nach unserem Gespräch beteten wir mit Moses und seiner Verlobten. Wir lösten sie aus der Macht dieses okkulten Pakts und segneten sie im Namen von Jesus Christus.

Gegen Traditionalisten

Anschließend haben beide den Mut aufgebracht, öffentlich zu bekennen, dass sie Christen sind und dass Jesus stärker ist als dieser Blutpakt. Das löste an mehreren Fronten postwendend Reaktionen aus.

Die heftigsten vonseiten der Mächtigen der zwei ethnischen Gruppierungen: Sie richteten massive Drohungen gegen das Paar. Auch nicht christliche Familienangehörige stellten sich vehement gegen diese Eheschliessung. Selbst Pastoren äusserten Ängste und Bedenken, überhaupt eine solche Trauung vorzunehmen. Auch offizielle Stellen verweigerten ihre Zustimmung.

Doch Moses und seine Verlobte haben den massiven Widerständen getrotzt und kürzlich geheiratet. Ein Stammesoberer und ein Pastor haben den Mut gefunden, sie zu trauen.

Gegen Konsequenzen

Für Mali ist diese Eheschliessung ein dermassen mutiger Akt gegen die Tradition und ein markantes Ereignis, sodass eine Verfolgung des Paares nahe liegt. Moses und seine Frau haben keinen einfachen Start für ihr gemeinsames Leben.

Die Unterstützung, die wir ihnen geben können, ist, für sie zu beten. Für das junge Paar – und ganz generell für alle, die den Mut aufbringen, ihren christlichen Glauben den massiven Widerständen der Traditionen entgegenzusetzen. Für alle, die bereit sind, Konsequenzen zu riskieren.

Samuel Saltzmann

gegen zwänge der tradition



G E G E N D E N G I G A N T E N bürokratie

DER ERSTE CONTAINER MIT HILFSGÜTERN IST IN NICARAGUA ANGEKOMMEN! BEGEISTERT FÄHRT ER AN DIE GRENZE, WILL IHN IN EMPFANG NEHMEN - UND ERLEBT EINE BÖSE ÜBERRASCHUNG. GERHARD BERICHTET.

Ich komme an. Der Container ist geöffnet und halb leer. Er sei so angekommen, behauptet die Zollbehörde. Ich lasse nicht locker und bohre weiter, mit dem Ergebnis, dass ich einfach stehen gelassen und meine Dokumente nicht mehr bearbeitet werden.

Vom Zoll zur Polizei

Ein Augenzeuge berichtet, dass Zollbeamte sich hingebungsvoll aus dem Container bedient hätten, was nicht zu übersehen ist: Es fehlen Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen und Mengen von Kleidern und Schuhen. Ich gehe zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Sie scheinen mich bereits zu erwarten. Ich bin total verdutzt und verärgert. Sie versuchen, mich zu beruhigen und versprechen, der Sache nachzugehen. Der Container wird in die Hauptstadt gebracht. Doch jetzt geht's erst richtig los.



Lange und verwirrende Leitungen
an den Strommasten Nicaraguas und anderswo

Von Pontius zu Pilatus

Eine volle Woche verbringe ich in der Hauptstadt, um sämtliche scheinbar benötigten Dokumente zusammenzusuchen. Ich werde von Pontius zu Pilatus geschickt, aber keiner weiss, welche Papiere ich eigentlich brauche. Jeder Tag verschlingt neben Nerven 100 US-Dollar Standgebühr für den Container. Entnervt beauftrage ich eine Zollagentur. Nach einer weiteren Woche ist es endlich so weit. Mit unzähligen Dokumenten beladen will ich den halb leeren Container aus den Klauen des Zolls befreien. Doch jetzt bekomme ich es mit der Landwirtschaftspolizei zu tun.

Seuchengefahr

Der Container enthält unter anderem Saatgut. Das darf nicht in Nicaragua eingeführt werden, es könnte ja verseucht sein. Jetzt platzt mir endgültig der Kragen.

Ich kippe die Kisten mit den Samen vor ihren Füßen aus und schimpfe drauflos, wir seien schliesslich eine christliche Hilfsorganisation und wollten dem Land helfen – und würden von ihnen bestohlen. Dazu müssten wir für die abhanden gekommene Ware auch noch Zoll bezahlen. Der Inhalt der Container sei für ihre Schulkinder und deren Eltern. Sie hätten somit die Kinder beraubt.

Es ist still geworden. Keiner sagt ein Wort, während ich unverdrossen weiterdonnere: »Wir sind Christen. Wir lieben euer Land und eure Kinder. Wir haben zwei Schulen mit über 700 meist bettelarmen Kindern. Jeden Tag bekommen sie von uns zu essen, und genau diese armen Kinder habt ihr geklaut. Schämt euch! Warum macht ihr das?«

Ruhe nach dem Sturm

Sie stehen starr, wie vom Blitz getroffen. Dann kommt der Zollchef auf mich zu, und ich denke, er werde mich des Landes verweisen oder zumindest zur Schnecke machen. Aber weit gefehlt. Er lädt mich in sein Büro ein, bietet mir etwas zu trinken an, fragt nach unseren Schulen und sagt, der Container sei frei, ich könne ihn sofort mitnehmen. Er entschuldigt sich für den Diebstahl und verspricht, dem Fall nachzugehen.

Aber es passiert nichts. Die Polizei hat Hunderte von Entschuldigungen, vom Zollchef höre ich nie mehr etwas. Aber mein »Chef« macht mir klar: »In der Welt wird es immer Diebstahl und Korruption geben, aber ich habe die Welt überwunden; teile ihnen mein Evangelium mit, damit sie von dieser Welt gerettet werden.«

Von Verlust zu Gewinn

Zwar bin immer noch missmutig, aber nach dieser Ermutigung macht sich Frieden in mir breit. Und ich rede mir zu: Auch wenn es den Anschein macht, dass alles verloren und sinnlos ist, ist es eigentlich genau umgekehrt. Werden doch so viele Kinder und deren Eltern gesegnet. Wir haben materielle Verluste eingefahren, jedoch das Doppelte an Herzen gewonnen, das ist viel mehr wert.

Ich bekomme manchmal zu hören, was ich mache, sei doch nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Ich gebe dann zur Antwort: »Aber schau mal genau hin. Für den, den dieser Tropfen trifft, ist er ein Segen, denn der Tropfen verdampft nicht.«

Meine Frau Ruth und ich sind nun schon zwölf Jahre in Nicaragua. Die gigantischen Ausmasse der Korruption und des Diebstahls sind geblieben. Manchmal möchte man schier verzweifeln – wenn nicht unser Gott wäre: Er ermutigt uns immer wieder, weiterzumachen. Er ist unser Halt und hilft uns in allen Schwierigkeiten. Deshalb nehmen wir es inzwischen schon viel gelassener, wenn wir geklaut werden. Wir segnen den Dieb und beten für ihn – und sichern uns besser ab.

Auch dieses Jahr werden wir im Vertrauen auf unseren Gott in Angriff nehmen.

Gerhard Mantei





Zerrüttet Die Qualität des Bildes ist Ausdruck des früheren Familienlebens; doch die Situation hat sich in zwei Jahren grundlegend verändert

die hütte

Er nähert sich der in den Bergen gelegenen Hütte, und es kommen Erinnerungen hoch. Schon einmal war er hier gewesen. Doch damals sah alles ganz anders aus: die Hütte, einer Ruine ähnlicher als einer menschlichen Behausung, und die Bewohner in einem ähnlich desolaten Zustand. Pawel Sturz berichtet.

Vor zwei Jahren besuchte ich, zusammen mit Pastor Silva, Indios in Ecuador.

In den Bergen

»Komm«, sagte Silva eines Morgens, »wir besuchen Indio-Familien, die in extremer Not sind.« Diese Indios leben hoch in den Bergen, teils unerreichbar mit dem Auto. Deshalb brachen wir für das letzte Stück des Weges zu einem anstrengenden Fussmarsch auf. Eine der besuchten Hütten und ihre Bewohner sollten mir in besonderer Erinnerung bleiben.

Ruinen

Die Hütte ähnelte einer Bauruine. Wir traten ein. Wo Fenster sein sollten, klafften grosse Löcher, durch welche die empfindliche Kälte ungehindert eindringen konnte. Der Boden war aus Zement, die Wände unverputzt. Überall war Staub und Dreck. In einer Ecke lagen ein paar Matratzen – die gesamte Einrichtung. Sonst gab es nichts. Wir trafen auf Kinder und eine Frau, die uns unter Tränen aus ihrem Leben erzählte. Der Ehemann ist Alkoholiker. Den gesamten Verdienst versäuft er, und in der Hütte herrschen Hunger, Armut, Weinen und Perspektivlosigkeit.

Die verzweifelte Frau hatte kaum noch Kraft, ihr Leben zu meistern. Wir beteten für sie und liessen ein paar Lebensmittel als Geschenk zurück.

Zwei Jahre später

Erneut besuche ich Ecuador. »Pawel, du hast eine Einladung zu einer Familie«, teilt mir Pastor Silva mit. Viele Termine stehen auf dem Programm, aber trotzdem ist es uns wichtig, diese Einladung anzunehmen. Wieder brechen wir in die Berge auf und nähern uns einem Haus, dessen Konturen ich schon einmal gesehen habe. Jetzt erinnere ich mich. Doch welch eine Veränderung! Das Haus ist gestrichen, alles ist sauber, drinnen ist es aufgeräumt und gemütlich. Am Tisch sitzen ein Mann und eine Frau. Jetzt erkenne ich sie wieder. Als Reaktion auf meine Anwesenheit fangen sie an zu weinen. Ich bin irritiert. Der Mann beginnt zu berichten.

Doppelte Befreiung

»Ich bin Alkoholiker und ein schlechter Mensch gewesen. Jahrelang habe ich das ganze Geld für Alkohol ausgegeben, die Ehe gebrochen und viele krumme Dinge gedreht. Wenn ich von zu Hause abgehauen bin, mich besoffen habe und auf der Strasse gelegen bin, hat Pastor Silva mich immer wieder gesucht und mir geholfen. Er hat für mich gebetet und mich nie aufgegeben. Eines Tages bin ich verhaftet worden, da ich angeblich jemanden hatte umbringen wollen. Ich landete im Gefängnis. Mein Leben, ich selbst war eine Ruine – nicht nur äusserlich, auch innerlich. In dieser Situation betete ich zu Jesus

und bat ihn, mich aus dem Gefängnis zu holen. Ich versprach, mich dann ändern zu wollen. Ich ging eine Beziehung mit Jesus ein, und dann geschah das Unglaubliche: Ich wurde frei vom Alkohol und nach kurzer Zeit mangels Beweisen entlassen. Zu Hause angekommen bat ich meine Familie um Vergebung für all das, was ich ihnen angetan hatte.« Dann wagten sie zusammen einen Neuanfang.

Das Gebet

Das Gesicht des Mannes ist voller Tränen, während er mir das alles erzählt. Aber auch die Kinder und die Frau weinen. Sie erinnert mich an das Gebet, das ich vor zwei Jahren gesprochen hatte. Damals sagte ich ihr, dass sie jetzt Tränen des Schmerzes vergiessen würde, dass jedoch daraus bald Freudentränen würden.

Die Familie hat jetzt viel Grund zur Freude, denn unser Gott ist gross. Schon bei Jesaja, einem alttestamentlichen Propheten, steht über Gott: »Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.«

Pawel Sturz



Pastor Silva auf Besuch bei einem alten Indio-Paar in den Bergen von Ecuador



islam-experte

NEUER MITARBEITER BEI AVC

Die Lehre Mohammeds breitet sich aus. In islamischen Staaten, wo AVC zunehmend Projekte und verfolgte Christen unterstützt, und bis vor unsere Haustüren. Für Christen ist die Auseinandersetzung mit dieser Religion wichtig, um Moslems mit der guten Nachricht von Jesus zu erreichen und die Situation verfolgter Christen in muslimischen Ländern besser verstehen zu können.

AVC Schweiz hat sein Team um einen neuen Mitarbeiter ergänzen können. Dr. theol. Andreas Maurer ist als Islam-Experte und Autor von Fachbüchern bekannt. Sein fundiertes Fachwissen und seine Kompetenz hat sich Andreas Maurer in umfassenden Studien und zahlreichen Begegnungen mit Moslems während seinen Aufenthalten in islamischen Ländern und regelmäßigen Besuchen von Moscheen in der Schweiz erworben. Viele Moslems – auch Imame – hat er inzwischen als Freunde gewinnen können.

Seine Stärke ist sein hohes Fachwissen in Verbindung mit praktischen Erfahrungen in der Begegnung mit Muslimen. Dazu kommt eine Leidenschaft, Moslems mit dem Evangelium zu erreichen und Christen einen liebevollen Zugang zu ihnen zu eröffnen. In zahlreichen Schulungen und Seminaren hat Andreas Maurer bisher Informationen über den Islam und praktische Tipps für fruchtbare Gespräche mit Moslems vermittelt.

Aufgaben-Schwerpunkte innerhalb von AVC (in der Schweiz, Deutschland und Österreich)

- Berater für AVC-Projekte in der islamischen Welt
- Durchführung von Vorträgen und Seminaren in Kirchen, Gemeinden und Bibelschulen
- Betreuung und Ausbildung von Konvertiten (Christen mit islamischem Hintergrund)
- Erstellen von Fachliteratur und Schulungsmaterial
- Betreuung von Projekten und Schulungen in islamischen Ländern

Angebot für Kirchen und Gemeinden

- Seminare und Workshops, praktische Ausbildung (www.britomu.org)
- Organisation von Moschee-Besuchen und Anleitung für Begegnungen mit Moslems
- Vertrieb von Fachliteratur für Christen und Flyer für Muslime (www.aymf.net)

Wir sind sehr dankbar, dass unser Team durch Andreas Maurer ab März 2011 verstärkt wird. Wir freuen uns auf ein gutes Zusammenarbeiten.

Andreas Rossel



Steckbrief Andreas Maurer

Verheiratet mit Ruth, drei Söhne (Matthias, Christoph, Marc)
 Gelernter Maschineningenieur FH.
 1981–84 Bibelschule in England.
 Verschiedene Weiterbildungskurse und theologische Studien an Universitäten in England und Südafrika.
 Ab 1981 theol. Studium mit Abschluss der Promotion an der Universität in Pretoria, Südafrika (Schwerpunkt Christentum – Islam; Bekehrungsmotive von Christen und Muslimen).
 1984–1999 mit der SMG (Schweizerische Missions-Gemeinschaft) im südlichen Afrika.
 1999–2008 von der Schweiz aus Trainings-Koordinator bei Arab World Ministries (Schulungen von Christen weltweit).
 2000–2008 wissenschaftlicher Leiter von IfI-Schweiz (Institut für Islamfragen).
 2008–2010 teilzeitliche Arbeit als Islam-Experte, Maschineningenieur und Energieberater.

Das Buch »Basiswissen Islam«, in vier Sprachen erhältlich, enthält:

1. Die Lehre des Islam: Geschichte, Leben von Mohammed, Koran, Scharia, Glauben und Pflichten, Gruppierungen
2. Christliche Antworten auf muslimische Einwände (Anleitung, wie Christen den Muslimen aufgrund der Bibel Antworten geben können)
3. Begegnungen mit Muslimen; Anleitung zum Gespräch, Aufbau von Freundschaften

Zu beziehen bei: www.avc-ch.org



im abseits

Die »Abseitsfalle«, hierzulande vor allem als Abwehrtaktik im Fussball bekannt, schnappt in etwas anderer Form auch für schulpflichtige Kinder zu: In weiten Teilen Osteuropas können diese nie eine Schule besuchen. Eine Kirche in einem Roma-Viertel in Bulgarien wird aktiv.

Es gibt verschiedene Ursachen, dass Kinder um ihre Schulbildung betrogen werden: Armut, gesellschaftliche Ausgrenzung oder Eltern, die nicht begreifen wollen, dass eine gute Schulbildung die einzige Chance für ihre Kinder ist, Diskriminierung zu überwinden und aus dem Elend ausubrechen.

Anstoss zur Hilfe

Die Weihnachtspäckli-Aktion 2009 hat unser kleines Team aus der Schweiz ins »Quartal Pobeda« in Burgas geführt; zu Roma-Familien in undichten Hütten, mitten in Müllhaufen, ohne Wasser, Heizung, zum Teil ohne Strom. Wir haben uns spontan entschlossen, Helfer einer neu entstandenen christlichen Gemeinde vor Ort finanziell zu unterstützen.

Armut gleich nebenan

Besonders in der Winterzeit reicht das Geld kaum zum Überleben. Nicht nur Roma müssen sich entscheiden, ob sie heizen oder essen wollen. Diese gigantische Armut mitten in Europa ist uns im Westen wenig bewusst. »Dass wir mitten in Europa hungernden Menschen in solchem Ausmass begegnen, habe ich nicht geahnt!«, sagte eine Teilnehmerin nach unserem letzten Einsatz. So sind wir dankbar, dass wir auch an Weihnachten 2010 viele gute Lebensmittelpakete an bedürftige Familien weitergeben konnten.

Start eines Schulprogramms

Knapp vor Wintereinbruch im vergangenen November konnten wir nun mit 40 Kindern unser Schulprojekt starten. An drei Tagen pro Woche erhalten sie ein nahrhaftes Frühstück, lernen zusammen Lesen und Schreiben und hören biblische Geschichten. Dass dadurch nicht nur Kinderherzen verändert werden, beweisen die folgenden Berichte ihrer dankbaren Mütter.

Sultanka: »Ich habe drei Kinder und erwarte unser viertes im Februar. Ich bin extrem dankbar, dass meine Kinder an diesem Programm teilnehmen dürfen und gleichzeitig noch gesund ernährt werden. So erhalten sie die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen. Seit sie zur



Schule gehen, besuchen sie auch regelmässig mit mir zusammen unsere Gottesdienste.«



Elena: »Ich bin Witwe und Mutter von 11 Kindern. Für mich ist dieses Projekt ein Licht im Dunkeln meines Lebens. Ich bin sehr glücklich zu sehen, dass meine Kinder wenigstens an diesen Tagen richtiges Essen erhalten und daran sind, eine positive Veränderung ihres Lebens zu erfahren.«



Anka: »Auch ich bin Witwe und habe zwei Kinder. Beide besuchen das Schulprogramm und auch die Sonntagsschule der Kirche in unserem Quartier. Durch sie bin ich auch

zur Gemeinde gekommen und habe nun mein Leben Jesus gegeben.«

Ausbau des Schulprogramms

Dank freiwilliger Helfer betragen die Kosten zur Unterstützung und Förderung eines Kindes pro Monat nur 8 Euro.

Noch schauen viele Kinder neidisch auf diejenigen, welche an unserem Programm teilnehmen dürfen. Deshalb wollen wir unser Angebot ausbauen, um auch ihnen eine Chance geben zu können. Dabei hoffen wir auf Ihre Unterstützung. Arme Roma-Familien sollen nicht länger im Abseits stehen, sondern Chancen für die Zukunft erhalten; durch praktisches Erfahren der Liebe Gottes, Bildung und aufbauende Gemeinschaft in der Kirche im Quartier.

Bruno Wacker

Siehe auch ...

Bericht »Weichen stellen« im AVC-report 1/2010, S. 4/5, als Download unter: www.avc-ch.org/de/medien/avc-report.html

Film

»87 000 Überraschungen« unter: www.avc-ch.org



mdawien

no

armut unter null

I M P R E S S I O N E N



Sich selbst überlassen

Die wirtschaftliche Perspektivenlosigkeit zwingt die Jüngeren zur Abwanderung. Zurück bleiben die Alten, oft völlig mittellos



Abgefroren

In den baufälligen Behausungen können Temperaturen bis minus 30° C herrschen - und Holz ist für viele unerschwinglich.



IM LETZTEN AVC-REPORT HABEN WIR ÜBER ARMUT IN MODAWIEN BERICHTET. BEI EINEM PROJEKTBE-SUCH HAT UNSER MITAR- BEITER MIT FOTO- UND FILMKAMERA EINIGE EIN- DRÜCKE EINGEFANGEN.



Flächendeckender Morast Nur dann und wann legt sich eine gnädige Schneedecke über die matschigen und in trockeneren Zeiten staubigen Dorfstrassen und Vorhöfe.



Wenigstens ein Dach über dem Kopf Was früher einmal ein Haus war, bietet heute als Ruine noch Unterschlupf für verarmte Dorfbewohner.



Alles in Eigenleistung gebaut

Die Kirche in Sarata Galbena wurde gleich nach dem Fall der Sowjetunion, das Altenheim in den letzten Jahren erstellt. Die Erweiterung des Heims für alte, von Hunger und Kälte bedrohte Menschen ist im Rohbau (graues Gebäude in der Mitte). Es wird ebenfalls durch Kirchenglieder realisiert.



4000 Obdachlose Mitglieder einer Kirche in der Hauptstadt verteilen Nahrung und geben wichtige Impulse aus der Bibel weiter.



film auf www.avc-ch.org



In der Schweiz wurde gekauft, gesammelt, gepackt und verklebt. In Albanien, Bulgarien, Moldawien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Weissrussland und in der Ukraine wurden sie verteilt: 84 000 Weihnachtspäckli.

Vier Hilfswerke, Hunderte von Kirchen, Schulen, Vereine und Tausende von Einzelpersonen und Familien haben tatkräftig angepackt. Die Päckli sind an 450 Sammelstellen zusammengetragen und mit 21 Sattelschleppern in Richtung Osten verfrachtet worden.



Gewichtig Auch Freude ...

Es berührt, dabei zu sein, wenn die Päckli verteilt werden. Ein Team von besonders engagierten

Päcklipackerinnen und -packern ist in Moldawien vor Ort gewesen.

In Zusammenarbeit mit einheimischen Kirchen sind die Päckli an den Mann, die Frau und das Kind gebracht worden. In Schulen, Kinderheimen, jämmerlich zerfallenen Behausungen und anderswo.



... kann zuweilen ganz schön ...

Anwohner hatten zuerst getobt, als wir an ihrem Haus vorbeigingen – und später geweint. Denn nachdem sich einer des Teams auf die biblische Aussage »Segnet, die euch fluchen« besonnen hatte, brachten wir in Überwindung einiger Hemmungen Pakete vorbei. So etwas hatte die Familie noch nie erlebt. Eltern wie Kinder waren so berührt, dass sie bei nächster

Gelegenheit in die Kirche kommen wollten.

Die Päckli bescheren den Menschen mehr als Überraschungsmomente, etwas in den Magen oder zum Spielen. Sie sind ein Ausdruck von Wertschätzung – eine Geste, die ihnen nur wenig vertraut ist.

Herzlichen Dank für Ihre tatkräftige Mitarbeit.

Bruno Wacker

Auf unserer Website finden Sie unter www.avc-ch.org

- einen eindrücklichen Film über die Aktion Weihnachtspäckli in Moldawien
- eine Bildergalerie



... an die Substanz gehen

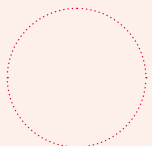


Seltenheit Ein Geschenk



Heiss geliebt nicht nur von Kindern

<p>Empfangsschein/Récépissé/Ricevuta</p> <p><small>Einzahlung für/Versement pour/Versamento per</small></p>	<p>⊕ Einzahlung Giro ⊕</p>	<p>⊕ Versement Virement ⊕</p>	<p>⊕ Versamento Girata ⊕</p>
<p>AVC Industriestrasse 21 2553 Safnern</p>	<p>AVC Industriestrasse 21 2553 Safnern</p>	<p>Verdankung erwünscht: <input type="checkbox"/> sofort <input type="checkbox"/> jährlich</p>	<p>AVC10.09.6000</p>
<p>Konto/Compte/Conto 25-11156-1 CHF</p> <p>□□□□□□□□ . □□</p> <p><small>Einbezahlt von/Versé par/Versato da</small></p>	<p>Konto/Compte/Conto 25-11156-1 CHF</p> <p>□□□□□□□□ . □□</p>	<p><small>Einbezahlt von/Versé par/Versato da</small></p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	
<p>105</p>		<p>441.02</p>	



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

250111561>

250111561>

aktiv in 61 staaten



avc

Der Auftrag von AVC

- Verfolgten Christen beistehen
- Notleidenden helfen
- Jesus bekannt machen

Die Werte von AVC

- Nächstenliebe
- Neutralität
- Professionalität
- Integrität
- Internationale Partnerschaft
- Nachhaltigkeit



AVC ist durch den Ehrenkodex der SEA einem verantwortungsvollen Umgang mit Spenden verpflichtet.

impressum

AVC

Aktion für verfolgte Christen und Notleidende

AVC-report

Herausgeber
 AVC Schweiz
 AVC Deutschland
 AVC Österreich
 Verantwortung Redaktion
 Angelika Hoch
 AVC Deutschland
 a.hoch@avc-de.org

Redaktion und Design

Andreas Rossel
 AVC Schweiz
 a.rossel@avc-ch.org
 Bildnachweis
 AVC, istockphoto.com
 Druck
 Jordi AG, CH-3123 Belp

Abonnement

Spenden ab 10 CHF beinhalten automatisch das Abonnement der Zeitschrift.

AVC Schweiz

Industriestrasse 21
 CH-2553 Safnern bei Biel
 Tel. +41 (0)32 356 00 80
 Fax +41 (0)32 356 00 89
 mail@avc-ch.org
 www.avc-ch.org
 Bank UBS, 2501 Biel
 BIC: UBSWCHZH80A
 CHF: IBAN CH39 0027 2272 5267 2842 0
 EUR: IBAN CH35 0027 2272 HM13 0090 1

AVC Deutschland

(AVC, Nehemia)
 Hassiaweg 3
 63667 Nidda
 Tel. +49 (0)6043 4524
 mail@avc-de.org
 www.avc-de.org

AVC Österreich

Julius-Fritsche-Gasse 44
 A-5111 Bürmoos
 Tel. +43 676 8969 2600
 mail@avc-at.org

Zweckgebundene Spenden

werden entsprechend verwendet und bei einem Überschuss für ein möglichst ähnliches Projekt eingesetzt.

spenden



Aktiv werden – Leben verändern

Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen, die weltweite Arbeit von AVC zu unterstützen und das Leben vieler nachhaltig zu verändern. Die Spendenabwicklung ist auch über das Internet möglich.

ZigeunerKinder in Moldawien

report
 UND INFOMATERIAL BESTELLEN

Bitte senden Sie mir kostenlos

- AVC-report (zweimonatlich)
- AVC-report zum Weitergeben
Anzahl
- Jahresbericht
- Infos zu Kinderpatenschaften
- Infos zu sozialen Projekten

Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

**WELTWEITE HILFE
 FÜR NOTLEIDENDE**
 WEIL BETROFFENHEIT ZU WENIG
 UND LEERE WORTE ZU VIEL SIND

INFORMATIONSEVENTS ENDE JANUAR/FEBRUAR/MÄRZ 2011

Tag	Datum	Zeit	Ort	Adresse	Website / Infoline	Referent
So.	30. Jan. 11	10.00	4663 Aarburg	Christl. Zentrum Hofmatt, Paradieslstr.6	www.czh.ch	A. Rossel
Mo.	31. Jan. 11	20.00	7504 Pontresina	Skihaus Costa Pontresina, Hauptstrasse	www.athletes.ch	S. Ernst
Di.	01. Feb. 11	20.00	7504 Pontresina	Skihaus Costa Pontresina, Hauptstrasse	www.athletes.ch	S. Ernst
Do.	03. Feb. 11	20.00	7504 Pontresina	Skihaus Costa Pontresina, Hauptstrasse	www.athletes.ch	S. Ernst
So.	06. Feb. 11	10.00	8564 Engwilen	Kapelle Schmidholz, Schmiedgasse 10	www.feg-waeldi.jimdo.com	D. Hofer
Sa.	12. Feb. 11	19.30	3550 Langnau	CBZ Langnau Jugendevent, Bernstrasse 35	www.bewegungplus-langnau.ch	S. Ernst
So.	13. Feb. 11	09.30	3550 Langnau	CBZ Langnau, Bernstrasse 35	www.bewegungplus-langnau.ch	S. Ernst
So.	13. Feb. 11	09.30	3250 Lyss	Pfimi Lyss, Restaurant Post, Bahnhofstr. 17	www.pfimi-lyss.ch	A. Rossel
So.	20. Feb. 11	10.00	8953 Dietikon	Cinema Capitol, Bremgartnerstrasse 3	www.bewegungplus-dietikon.ch	A. Rossel
Fr.	25. Feb. 11	15.00	4803 Vordemwald	Adonia Zentrum, Gländstr. 9b	f.pcgswiss@gmail.com	S. Ernst
Sa.	26. Feb. 11	10.00	4803 Vordemwald	Adonia Zentrum, Gländstr. 9b	f.pcgswiss@gmail.com	S. Ernst
So.	27. Feb. 11	10.00	4803 Vordemwald	Adonia Zentrum, Gländstr. 9b	f.pcgswiss@gmail.com	S. Ernst
So.	27. Feb. 11	09.30	3282 Bargaen	Pfingstgemeinde, Kapelle Murtenstr.27	www.pfimi-aarberg.ch	B. Wacker
So.	27. Feb. 11	09.45	3360 Herzbuchsee	Christl. Gemeinde im Oberaargau, Lagerstr. 41	www.cgo.ch	A. Rossel
So.	13. März 11	10.00	4056 Basel	Bewegung Plus Basel, Elsässerstrasse 56	www.bewegungplus-basel.ch	A. Rossel
So.	20. März 11	19.00	2732 Reconvilier	Salle des Fetes, Vie des Crets 51	www.louange-reconvilier.ch	S. Ernst
So.	20. März 11	10.15	8001 Zürich	Friedenskirche, Hirschengraben 52	www.friedenskirche.ch	A. Rossel
So.	27. März 11	09.30	8750 Glarus	Pfingstgemeinde, Burgstr.47	www.pfimi-glarus.ch	A. Rossel

Bis Drucktermin bekannte Anlässe. Aktualisierte Übersicht: www.avc-ch.org/de/agenda/infoveranstaltungen.html

MISSION EXPERIENCE / EINSÄTZE / FREIZEITANGEBOTE 2011

Land / Leiter	Zeit / Preis	Info
Schweiz Bruno/Beatrice Wacker	3.-10. September	AVC Bibel- und Ferienwoche in Adelboden Anmeldung direkt beim Hotel Alpina Tel. +41 (0)33 673 75 75, info@alpina-adelboden.ch, www.alpina-adelboden.ch
Südostasien	16.-30. Oktober	Mission Experience siehe untenstehendes Inserat
Indien/Nepal	18 Tage im Oktober	Mission Experience siehe untenstehendes Inserat

Weitere Freizeitangebote und Details auf der Website

Zum Eintragen in die Agenda Missionstag 18. Juni 2011 10.00 Uhr in Aarau

mit aktuellen Filmen und Berichten aus Projektländern von AVC



Film und Bildergalerie von Moldawien neu auf der Website: www.avc-ch.org

Mission Experience

Sibirien 2011

5. – 14. September 2011

»Reach the unreachable!«

Die ultimative Missions- und Evangelisationstour für junge Leute und junge Leiter.

10 Tage unterwegs in den abgelegensten Orten Russlands und rund um den Baikalsee.

- Flug Zürich – Moskau – Irkutsk
- mit Spezialfahrzeugen in unwegsamen Gebieten unterwegs
- übernachten im Schlafsack
- Beteiligung an Evangelisation

Reiseleiter: Andreas Berglesow, bekannt durch Vorträge zum Thema »Ich war fünf Stunden tot«
Kosten all inclusive
1600 CHF

Mission experience

Südostasien

16.–30. Oktober 2011

Reiseziele sind Burma und ein weiteres Land (in Planung)

Besuch von Sehenswürdigkeiten sowie Gemeinden und Projekten, die von AVC unterstützt werden. Dabei entstehen gute Kontakte zu Einheimischen.

Kosten: 2950 CHF / 2200 EUR all incl.
Details sind in Planung.

Infos: Sacha Ernst
+41 (0)81 850 13 24
s.ernst@avc-ch.org



Mission experience

Indien und Nepal

30. September–17. Oktober 2011

Indien Delhi. Besuch von Sehenswürdigkeiten und Projekten von AVC. Reise mit der Dampfbahn von Siliguri nach Darjeeling.

Nepal Besuch von Sehenswürdigkeiten, Gemeinden und Projekten in Kathmandu und Umgebung, Trekking im Himalaya-Gebiet.

Kosten: 3900 CHF / 2800 EUR

Infos: Andreas Rossel
+41 (0)79 340 48 83
a.rossel@avc-ch.org



Reise nach Israel

3. – 15. Mai 2011

Die Ereignisse in der Bibel erhalten vor der Originalkulisse ganz neue Farben und eine neue Lebendigkeit. Lassen Sie sich das nicht entgehen.

4 Tage Galiläa | 2 Tage am Toten Meer
3 Tage Eilat | 3 Tage Jerusalem

Die beste Jahreszeit in den schönsten Hotels und Kibbuzim.

Auskunft / Anmeldung

Fritz und Monika Schölkopf
Tel. +41 (0)52 202 81 27

»Die Christen, die aus Jerusalem geflohen waren, machten überall, wo sie hinkamen, die Worte und Taten von Jesus bekannt.« Apg.8,4

Geschichte wiederholt sich 2000 Jahre später und Tausende von Kilometern entfernt: in Vietnam, im Bergland des Nordens und auf den Hochplateaus Zentralvietnams. Dort leben sieben Millionen Angehörige von 54 Minderheitenstämmen, unter anderen Khmer, Cham, Muong und Hmong. Die einen als sesshafte Bauern, Pferde- und Rinderzüchter, andere als Halbnomaden, die auf Brandrodungsflächen Opium anbauen. Die Unterschiedlichkeit von Kulturen und Sprachen hat babylonische Ausmasse. Religion äussert sich in Magie, Animismus, Fetischismus, Geister- und Ahnenkulten, teils angereichert durch buddhistische oder katholische Elemente.

Brandstiftung Es liegt angesichts dieses Völker- und Sprachengewirrs auf der Hand, dass sich auch die kommunistische Regierung nach der Wiedervereinigung Vietnams im Jahr 1976 schwer tat, ihre Propaganda an den Mann, bzw. die Frau zu bringen.

So wurden denn vor 18 Jahren Provinzpolitiker von der Idee inspiriert, in den Dörfern eine Geschenkkaktion durchzuführen. Polizisten fungierten als »Weihnachtsmänner«, brachten Transistorradios und instruierten die einfachen Bauern, wie sie die Politsender finden könnten.

Gehorsam suchten sie – und fanden die Frequenz eines christlichen Senders aus dem Ausland, der diese Regionen im Visier hatte. Das blieb von der Polizei unbemerkt – und nicht ohne Folgen.

Im vergangenen Oktober war ich in Vietnam. Ein christlicher Leiter teilte mir mit, dass aufgrund dieses christlichen Radiosenders in den vergangenen zehn Jahren um die 200 000 Menschen den Glauben an Jesus Christus gefunden haben, vor allem unter den Hmong.

Flächenbrand Nur durch Zufall wurde dies bekannt. Hmong-Leute berichteten über dieses Phänomen in Kirchen von Hanoi, der Hauptstadt des Nordens. Auch die Regierung bekam Wind davon und löste einen Sturm der Verfolgung aus. Im grossen Stil wurden in den vergangenen Jahren christliche Familien schikaniert, terrorisiert, enteignet und in alle Windrichtungen vertrieben – ähnlich den Szenarien, die sich vor 2000 Jahren in Jerusalem abspielten. Nicht selten haben sich Hmong-Familien über 1000 Kilometer weit durchgeschlagen und neu angesiedelt.

Materiell gesehen müssen die Vertriebenen bei null anfangen. Was die Behörden ihnen jedoch nicht rauben können, ist ihr Glaube, den sie weitergeben und der sich jetzt wie ein Flächenbrand in alle Ecken Vietnams ausbreitet.

Sacha Ernst



W
I
e
t
a
m
denn sie wussten nicht, was sie tun
KOMMUNISTEN TREIBEN GEISTLICHE AUFBRUCH VORAN